

## **Claudio Monteverdi** (Mai 1567 – 29. November 1643)

Claudio Monteverdi wurde im Jahre 1567 in den ersten Tagen des Mai in Cremona geboren. Am 15. gleichen Monats brachten die Eltern ihr Kindlein in die Kirche SS. Nazario e Celso und ließen es taufen. „Claudio Zuan Antonio Mòdverdo“, so schreibt der Priester mit einer etwas fahrigten Hand die Namen, die Maria Maddalena Zigani und Baldassare Monteverdi für ihren Erstgeborenen ausgewählt hatten. „Zuan“ ist eine mundartliche Variante des Vornamens „Giovanni“. Der Name der Familie, hier als „Mòdverdo“ festgehalten, findet sich in unterschiedlichen Versionen, so unter anderem auch als „Monteverde“, wie es in den frühen Ausgaben seiner Madrigale heißt. Claudio Monteverdi hat aber alle seine Briefe, 121 an der Zahl, mit „Monteverdi“ unterzeichnet, und so haben sich die Musikhistoriker auf diese Version geeinigt.

Baldassare Monteverdi, seines Zeichens Wundarzt und Chirurg, genoß weit über die Grenzen Cremonas hinaus einen außergewöhnlichen Ruf, zum einen seiner geschickten, ja, „klugen“ Hände, zum anderen seines berufsständischen Engagements wegen. Gemeinsam mit engagierten Kollegen gründete er eine für das Herzogtum Mailand verbindliche Körperschaft der Chirurgen und wurde deren Präsident. Ab 1587 wurde ihm der Titel eines Dottore zuerkannt.

Seinen Kindern – 1571 schenkte Maria Maddalena einer Tochter, Maria Domitilla, 1573 einem weiteren Sohn, Giulio Cesare, das Leben – war Baldassare ein verantwortungsvoller Vater und sorgte hingebungsvoll für deren wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung. Darüber hinaus aber war er ihnen auch bis an sein Lebensende ein überaus treuer Freund. So nahm er seinen immerhin schon über 40 Lebensjahre zählenden Sohn Claudio in fürsorgliche Obhut, als dieser, von der übermäßigen Arbeit am Hofe zu Mantua zu Tode erschöpft, im elterlichen Haus Zuflucht suchte. Er bekümmerte sich um sein „Söhnlein“ – so bezeichnete er ihn, als er bei Hofe für Claudio um Urlaub bat.

Man nimmt an, daß Claudio Monteverdi die Lateinschule besucht hat und als Chorsänger am Dom musikalisch ausgebildet wurde. Im Jahre 1582 veröffentlichte Claudio Monteverdi, er zählte knappe 15 Lebensjahre, als sein „opus primum“ die dreistimmigen *Sacrae Canticunculae*. In dem Vorwort, das den 26 Motetten dieser Ausgabe vorangestellt war, bezeichnet er sich als „discepolo di Ingegneri“. Als Marc Antonio Ingegneri um 1568 nach Cremona kam, war er in der Lombardei kein unbekannter Musiker mehr. Seine Madrigale, Messen, Hymnen und Motetten wurden allerorts, auch außerhalb Italiens, gesungen und erfreuten sich ebenso wie seine Instrumentalwerke, die *Canzoni francesi*, großer Beliebtheit. Darüber hinaus galt er als exzellenter Violinist, dessen Virtuosität in aller Munde war. Von ihm wird Claudio Monteverdi auch sein virtuoses Geigenspiel erlernt haben. Wie stark die Bindung des jungen Claudio an seinen Lehrer war, kann man daraus ersehen, daß er sich bis 1590, dem Erscheinungsjahr seines II. Madrigalbuches, als Schüler Ingegneris in großer Dankbarkeit bekannte.

Wenige Monate später gab Claudio Monteverdi die vierstimmig gesetzten *Madrigali Spirituali* heraus, von denen aber nur das Stimmbuch des Basses erhalten ist. Im Oktober des Jahres 1584 folgten die *Canzonette a tre voci*. Das Primo Libro der *Madrigali a cinque voci* erschien 1587, dessen 21 Madrigale den Ruf des jungen Komponisten weit über die Grenzen Cremonas hinaus trugen.

Offenbar wurde ihm nun am Ende seiner Lehrzeit das Leben in Cremona zu eng. Eine erste Reise führte ihn 1589 nach Mailand, doch war ihr kein Erfolg beschieden. Im Jahre 1590 aber reiste er in das gut 50 Kilometer östlich von Cremona gelegene Mantua, mit einem Schreiben in der Tasche, das ihm eine Stellung als *Sunatore di viuola* am Hofe von Mantua zusicherte. Der Unterschied zwischen Cremona und Mantua ist schroffer kaum vorzustellen: Hier die kleinstädtische Idylle, dort die weit über die Grenzen Oberitaliens bekannte höfische Welt der Gonzaga, deren Glanz Wissenschaftler, Maler, Dichter und Musiker aus allen Teilen Europas anlockte. Das *Palazzo Ducale*, zu dem die Kirche Santa Barbara gehörte, und San Pietro, der Dom zu Mantua, waren die musikalischen Zentren, von denen eine ungewöhnlich starke Ausstrahlung ausging.

Die Hofkapelle leitete der Niederländer Giaches de Wert, der auch mit der Kirchenmusik an Santa Barbara betraut war. Seine Madrigale, Kanzonen, Villanelle und Motetten wurden in allen Landen Europas gesungen. In ihm fand der junge Claudio Monteverdi einen väterlichen Freund, der ihn nicht nur musikalisch beraten konnte, sondern ihm auch in den sogenannten „Dingen des täglichen Lebens“ am Hofe zur Seite stand. Das Intrigenspiel um höfische Positionen, der oft unverhohlene Kampf um Schnittstellen der Macht verletzten, wie wir in manchen seiner Briefe lesen können, die Seele des jungen Menschen immer wieder aufs Tiefste. Manches Leid, manche Unbill wurden jedoch von den Anregungen aufgewogen, die ihm im Zusammenleben und in der Zusammenarbeit mit anderen Musikern zuteil wurden und ihm das Leben in Mantua erträglich machten. Zu diesen zählten Giovanni Giacomo Gastoldi, Ludovico Grossi da Viadana, Benedetto Pallavicino, Francesco Rovigo, der Organist an Santa Barbara, Alessandro Striggio der Ältere, dessen Intermedien, also Zwischenaktsmusiken, zu den Vorläufern der Oper gezählt werden, und dessen Sohn, Alessandro Striggio der Jüngere, Hofbeamter und Librettist.

Zu Monteverdis Pflichten als Violaspieler gehörte es, an den Konzerten im Spiegelsaal des *Palazzo Ducale*, die an jedem Freitag vor erlauchter Hörerschaft, aber auch vor „bürgerlichem“ Publikum, etwa den Honoratioren der Stadt, stattfanden,

und an den Kirchenmusiken in Santa Barbara teilzunehmen. Das ließ ihm Zeit zum Komponieren. Im Jahre 1592 erschien das *Terzo Libro de Madrigali* – das *Secondo Libro de Madrigali* hatte er bereits zwei Jahre zuvor veröffentlicht –, dem ein so großer Erfolg beschieden war, daß es zwei Jahre später eine weitere Auflage erfuhr.

Doch dann wurde sein Leben in Mantua jäh unterbrochen: Im Frühsommer des Jahres 1595 folgte Vincenzo Gonzaga einem Aufruf des Kaisers, Rudolf von Habsburg, ihn in seinem Kampf gegen die Türken zu unterstützen, und zog ruhmestürmig mit einem kleinen Heer, aber großem Hofstaat, Höflingen, Köchen, Kellermeistern, Ärzten und einer Schar von Musikern, unter ihnen Claudio Monteverdi, über die Alpen via Innsbruck nach Wien und weiter nach Ungarn den Türken entgegen. Claudio Monteverdi war als *Cantore* und *Maestro di Capella* mit der Aufgabe betraut, Programme zu entwickeln, die Musiken einzustudieren und aufzuführen.

Ein großer Erfolg war dem Feldzug allerdings nicht beschieden; Seuchen und Krankheiten plagten das Heer. Nach wenigen Wochen wurde auch Vincenzo des Krieges überdrüssig, und so verließ er mit seinen Leuten die kaiserlichen Truppen und kehrte Ende des Jahres wieder nach Mantua zurück. Seinem *Maestro di Capella* verursachte das militärische Abenteuer seines Herrn nicht unerhebliche wirtschaftliche Probleme, denn sein mageres Monatsgehalt in Höhe von 12 1/2 Scudi reichte bei weitem nicht aus, die Unkosten der Reise auszugleichen; die hatte er nämlich persönlich zu tragen.

Als sein väterlicher Freund, Giaches de Wert, im folgenden Jahr starb, machte sich Claudio Monteverdi zu Recht, wie er glaubte, Hoffnung dessen Nachfolge antreten zu können. Doch Vincenzo entschied sich, Benedetto Pallavicino zum Hofkapellmeister zu ernennen. Das hat Claudio Monteverdi nicht ohne Verbitterung zur Kenntnis nehmen müssen.

Am 25. Mai 1599 heiratete er die Sängerin Claudia Cattaneo, die Tochter seines Kollegen, des Violaspielers Giacomo Cattaneo. Das Glück der beiden Verliebten aber währte nicht lange, denn schon wenige Tage später, im Juni 1599, wurde ihm auferlegt, den Herzog auf einer weiteren Reise in den Norden zu begleiten: Über Basel und Nancy ging es nach Spa, in dessen Heilbädern Vincenzo Erquickung erhoffte, dann zog der Troß über Lüttich und Antwerpen weiter nach Brüssel. Erst im Herbst gleichen Jahres kehrte man nach Mantua zurück. Immerhin gab die Reise Claudio Monteverdi Gelegenheiten, französischen Musikern zu begegnen und sich mit deren Musik, unter anderem mit den *Airs de Cour*, auseinanderzusetzen.

Der einsetzende Ruhm, den ihm die bislang erschienenen *Libri di Madrigali* eintrugen, lockte auch Gegner auf den Plan, unter ihnen Giovanni Maria Artusi, der ihn in der 1600 erschienenen Streitschrift *L'Artusi ovvero del Imperfettioni della moderna musica* – „Artusi oder über die Unvollkommenheiten der modernen Musik“ – heftig angriff. Diese Schrift machte der „moderna musica“ den Vorwurf, rau und dem Ohr wenig gefällig zu sein, da sie allen Gesetzen der Erfahrung und der Natur widerspräche, und meinte damit vornehmlich die Freiheiten einer dissonanten Stimmführung, die Claudio Monteverdi genutzt hatte, um der Möglichkeit eines individuellen Ausdrucks Rechnung tragen zu können. Die im Anschluß an die Veröffentlichung Artusis einsetzenden Auseinandersetzungen hielten die musikalische Welt Italiens für mehrere Jahrzehnte in Atem. Claudio Monteverdi indes hat sich von ihnen nicht beirren lassen.

Im Sommer des Jahres 1601 schenkte Claudia Cattaneo einem Kind das Leben, einem Söhnlein, das auf den Namen Francesco Baldassare getauft wurde. Im gleichen Jahr starb Benedetto Pallavicino. Dieses Mal konnte Claudio Monteverdi den Herzog dafür gewinnen, ihm die Nachfolge zu übertragen, und Claudio Monteverdi wurde nicht nur zum *Maestro della Musica* ernannt, sondern ihm wurde auch das Recht verliehen, sich Bürger der Stadt Mantua zu nennen. Seine angespannte finanzielle Lage wollte sich aber zu seinem Unglück nicht verbessern. Zum einen waren die ihm als Monatsgehalt zugesicherten 20 Scudi ohnehin ein äußerst mageres Entgelt für seine intensive Arbeit, zum anderen aber erwies sich die Hofhaltung des Herzogs als äußerst unzuverlässig. Zahlungen trafen, wenn sie überhaupt geleistet wurden, unregelmäßig und stets verspätet ein. Zudem hatte sich die Familie vergrößert, denn im Mai 1604 wurde der zweite Sohn Massimiliano Giacomo geboren, und man hatte auch den Schwiegervater aufgenommen.

Im Jahre 1604 zog sich Claudio Monteverdi mehrmals für mehrere Wochen erschöpft und krank in das elterliche Haus nach Cremona zurück. Seine Briefe an Vincenzo bezeugen eine tiefe Verbitterung, aus der er keinerlei Hehl zu machen suchte, aber sie blieben letztlich ohne jeden Erfolg, denn die Prunksucht Vincenzos kannte keinerlei Grenzen und zerrütete die Finanzen des Herzogtums aufs Äußerste.

Im Sommer des Jahres 1605 gab Claudio Monteverdi eine Sammlung von 19 Madrigalen als *Quinto Libro de Madrigali* heraus, eine Publikation, die von überwältigendem Erfolg gekrönt wurde und zudem die ersten mit Generalbaß versehenen Musiken der Musikgeschichte überhaupt umfaßte: „... col basso continuo per il Clavicembano, Chitarone, od altro simile istrumento ...“ (mit Cembalo, Chitarrone oder anderen ähnlichen Instrumenten) seien sie aufzuführen. Abgeschlossen wurde die Ausgabe durch ein neunstimmiges, doppelchörig angelegtes Madrigal, *Questi vaghi*, das zwei fünfstimmige Sinfonien, die ersten reinen Instrumentalstücke aus der Feder des Komponisten, enthält. Eingeleitet aber wurde sie von seiner ersten öffentlichen Auseinandersetzung mit der oben erwähnten Streitschrift Giovanni Maria Artusis.

Dort schrieb Claudio Monteverdi unter anderem: „(Ich habe) ... diese Antwort geschrieben, um klarzustellen, daß ich meine Sachen nicht aufs Geratewohl mache, und sobald ich diese Antwort überarbeitet habe, wird sie mit dem Titel *Seconda Prattica ovvero Perfettione della musica moderna* im Druck erscheinen. ... sie (die Kritiker) sollen wissen, daß es zu den Konsonanzen und Dissonanzen auch andere Überlegungen gibt als jene festgelegten (der Tradition) ... dieses habe ich Euch (den Lesern) mitteilen wollen, zum einen, damit dieser Begriff „Seconda Prattica“ nicht irgendwann von

anderen benutzt wird, zum anderen, damit auch einfallsreiche Leute sich über andere ‚zweite Dinge‘, die den musikalischen Satz betreffen, ihre Gedanken machen und glauben können, daß der moderne Komponist auf den Fundamenten der Wahrheit arbeitet.“ „... fabricare sopra li fundamenti della verità“, so lautet Claudio Monteverdis entscheidender Satz, aus dem heraus sich, wie ich meine, die spezifische Eigenart seiner Schöpfung am ehesten erklären läßt.

Keine zwei Jahre später, am 24. Februar 1607, fand die denkwürdige Uraufführung seiner Oper *Orfeo* statt. Wie wir einem Brief des Francesco Gonzaga an seinen Bruder Ferdinando entnehmen können, riß den Herzog die Musik so hin, daß er befahl, sie sogleich, und zwar „in Anwesenheit aller Damen der Stadt“, ein weiteres Mal aufzuführen.

Im gleichen Jahr traf Claudio Monteverdi ein schwerer Schlag: Eine ernste Krankheit warf Claudia Cattaneo nieder. In aller Eile fuhr man nach Cremona, doch trotz aller Fürsorge ihres Schwiegervaters vermochte sie sich nicht mehr zu erholen. Sie starb am 10. September 1607 und ließ Claudio Monteverdi trostlos mit zwei kleinen Söhnen zurück. In S. Nazaro zu Cremona fand sie ihre letzte Ruhestätte. Nur wenige Tage nach den Trauerfeierlichkeiten wurde Claudio Monteverdi zu neuen Pflichten nach Mantua gerufen. Francesco Gonzaga sollte während des Karnevals 1608 mit Margerita von Savoyen verheiratet werden und Vincenzo trachtete danach, die Hochzeit mit zwei Operaufführungen zu feiern. Claudio Monteverdi wurde gebeten, die Musiken für beide Aufführungen zu schreiben – die Oper *Arianna*, einen musikalischen Prolog zur Komödie *L'Idropica* des Battista Guarini (die Intermedien dazu komponierte Giovanni Giacomo Gastoldi) und das Ballett *Il Ballo delle Ingrate*. Glücklicherweise wurde die Hochzeit um einige Wochen verschoben, so daß es dem Komponisten gelang, nicht nur den Ansprüchen seiner Hörerinnen und Hörer, sondern auch seinen eigenen gerecht zu werden.

Der musikalische Erfolg war außerordentlich; die Dankbarkeit des Hofes indes hielt sich in so engen Grenzen, daß Claudio Monteverdi erschöpft und in einem Zustand erschreckend zerrütteter Gesundheit erneut bei seinem Vater Zuflucht suchte. Beide kamen darin überein, daß Claudio um seinen endgültigen Abschied bitten solle. Als aber anstelle einer Antwort auf ihr Schreiben die Aufforderung des Hofmeisters kam, Claudio Monteverdi habe sich umgehend wieder in Mantua einzustellen, platzte ihm im wahrsten Sinne des Wortes der Kragen. In einem in heftigem Ton gehaltenen Brief schrieb er unter anderem: „Ich sage Euch, geehrter Herr, daß das Glück, das ich 19 Jahre hindurch in Mantua genossen habe, mir Veranlassung gegeben hat, es mir feindlich gesinnt und nicht freundlich zu nennen“, und er schloß mit den Worten: „... bitte erwirkt mir eine ehrenvolle Entlassung durch Seine Hoheit, denn ich weiß, daß ich nur dadurch glücklich werden kann.“

Die Reaktion von Seiten des Herzogs kam umgehend: Er erhöhte sein Gehalt auf 300 Scudi jährlich und setzte ihm zu allem Überfluß Anfang 1609 eine erbliche Pension in Höhe von 100 Scudi aus. Gutgläubig ließ sich Claudio Monteverdi erweichen und nahm seinen Wunsch nach umgehender Befreiung von seinen Pflichten zurück. Doch wie während aller Jahre zuvor wurde er erneut betrogen; es blieb bei den, wie es sich erwies, leeren Versprechungen einer Gehaltserhöhung, und die Pension wurde niemals gezahlt.

Als Giovanni Giacomo Gastoldi im Jahre 1609 starb, war Claudio Monteverdi offenbar auch noch gehalten, die kirchenmusikalischen Pflichten an Santa Barbara zu übernehmen. Im Jahre 1610 entstanden neben einer fünfstimmigen Version des *Lamento d'Ariana* und einer Reihe Madrigale, die dem Andenken der Sängerin Caterina Martinelli gewidmet waren, vornehmlich Kirchenmusiken, so unter anderem die Messe *In illo tempore* und die *Vespro della Beata Vergine da concerto*, die „Marienvesper von 1610“ mit den zwei „Magnificat“-Kompositionen.

Claudio Monteverdi vereinte die Messe und die Vesper in einem Band, um sie in Rom dem Papst vorzustellen und danach dort drucken zu lassen. Diese Reise, auch in der Absicht unternommen, seinem Ältesten einen Freiplatz im *Seminario Romano* zu verschaffen, schlug völlig fehl. Zwar wurde er im Vatikan sehr freundlich empfangen, doch verweigerte ihm Papst Paul V. eine Audienz, das Seminar hatte keinen Platz mehr frei und die Partitur fand erst Jahre später in Venedig einen Drucker. Claudio Monteverdi kehrte also unverrichteter Dinge nach Mantua zurück und ergab sich erneut den ihm vom Hofe auferlegten Pflichten.

Als Vincenzo 1612 das Zeitliche segnete, hinterließ er das Herzogtum Mantua im Zustand völliger wirtschaftlicher Zerrüttung. Francesco Gonzaga, der Erbprinz, suchte das Staatswesen mit Hilfe drastischer Kürzungen zu sanieren. Dieser radikalen Kur fiel auch die Position des Hofkapellmeisters zum Opfer. Am 31. Juli 1612 wurden Claudio Monteverdi und sein Bruder Giulio Cesare aus dem Dienst entlassen. Der Komponist saß nach 22 Jahren am Hofe der Gonzaga treu geleisteter Dienste mit zwei Kindern im buchstäblichen Sinne des Wortes „auf der Straße“, und wieder war es der Vater, der sich seiner annahm.

Ein Jahr lang lebte Claudio Monteverdi ohne Anstellung in Cremona, da wandte sich völlig unverhofft auf einen Schlag sein bislang so trübes Schicksal. Am 10. Juli 1613 starb Giulio Cesare Martinengo, *Maestro di Capella da Chiesa di San Marco* zu Venedig. Die verantwortlichen Gremien, die Prokuratoren von San Marco, entschieden sich Anfang August, Claudio Monteverdi die vakante Position anzubieten. Am 19. August 1613 führte sich Claudio Monteverdi mit einem Konzert ein und wurde daraufhin von den Prokuratoren einstimmig zum *Maestro di Capella di San Marco* mit einem Jahresgehalt von 300 Dukaten und freier Wohnung in der *Canonica* ernannt. Welch ein Umschwung! Der greise Vater hat ihn noch erlebt. Baldassare Monteverdi starb 1617 und wurde in Cremona beigesetzt.

Die Position eines *Maestro di Capella da Chiesa di San Marco* war eine der wichtigsten musikalischen Institutionen in Europa, zudem das wichtigste musikalische Amt, das die katholische Welt außerhalb des Vatikans mit seiner päpstlichen Kapelle zu vergeben hatte. Die ersten Hinweise auf ein musikalisches Leben an San Marco stammen aus dem 14. Jahrhundert. Adrian Willaert war von 1527 bis 1562 Kapellmeister und gilt als Begründer der sogenannten „venetianischen Schule“. Unter seinen Nachfolgern finden sich unter anderen musikalischen „Größen“ Gioseffo Zarlino, Claudio Merulo und Andrea Gabrieli, die allesamt durch ihr geniales Wirken den außerordentlich guten Ruf San Marcos über die musikalische Welt Europas verbreiteten.

Allerdings hatten in den letzten Jahrzehnten einige Unzuträglichkeiten den Stern San Marcos wieder verblassen lassen. Die Prokuratoren hatten sich trotz mancherlei Proteste aus ihren eigenen Reihen in ihrer Mehrheit entschieden, den jeweiligen Nachfolger in der Position eines Kapellmeisters aus dem Kreis der Schüler, respektive der Kapellsänger, auszuwählen. Dieses Verfahren führte aber dazu, daß viele der Auserwählten den harten Anforderungen, die an die Person eines Kapellmeisters gestellt werden mußten, nicht immer zu genügen vermochten. Die Folge dieses Unvermögens, das komplizierte System der *Capella* durch die Klippen und Stromschnellen des musikalischen Alltags zu lavieren, waren wiederum wachsende Disziplinlosigkeiten und erbitterte Machtkämpfe der sich ständig streitenden Fraktionen, mit denen ein eklatanter Zusammenbruch der musikalischen Qualität der Aufführungen einherging. Dieser Zusammenbruch betraf nicht nur San Marco, sondern beeinflußte das gesamte musikalische Leben der Lagunenstadt, denn die Sänger und Instrumentalisten San Marcos waren nahezu alle auch am musikalischen Leben der anderen Kirchen Venedigs beteiligt und musizierten nahezu alltäglich in den Häusern und Palästen der Patrizier, um sich ein Zubrot zu verdienen.

Claudio Monteverdi war nun seit langen Jahren der erste Musiker, der von außerhalb kommend zum *Maestro di Capella* bestellt wurde, und man erwartete von ihm, die Mißstände abzustellen. Das tat er auch, und zwar mit strenger Hand! Er war künstlerischer, aber zugleich auch organisatorischer Leiter der Kapelle, die ihrerseits aus etwa 30 Sängern, 20 Instrumentalisten, Streichern, Bläsern, Continuisten und zwei Organisten, bestand. Zu seinen Pflichten gehörte unter anderem die musikalische Ausgestaltung der täglichen Gottesdienste und der hohen Feste des Kirchenjahres, die täglichen Proben mit dem Chor und den Instrumentalisten, die Aus- und Weiterbildung der Sänger und die Pflege des Nachwuchses.

Bei der Durchsicht der erhaltenen Programme fällt auf, daß sich Claudio Monteverdi, seinerseits doch als Protagonist der *Seconda Prattica* den Generalbaßmusiken in besonderer Weise verpflichtet und zugetan, nun vornehmlich der Pflege der altherwürdigen *a capella*- Tradition hingab, sicher auch in der Absicht, die der *Capella* in ihrer Begeisterung für die Generalbaßpraxis verloren gegangenen Klangideale der *Prima Prattica* zu restaurieren. Er ergänzte das Repertoire der Kapelle durch fremde wie durch eigene Kompositionen, Messen, Motetten und Konzerte, von denen er eine Auswahl allerdings erst 1640, drei Jahre vor seinem Tod, unter dem Namen *Selva morale e spirituale* veröffentlichte.

Unbegreiflich, wie dieser Mensch, allein schon durch die Pflichten, die ihm das kirchliche Amt aufbürdete, bis an die Grenze seiner physischen wie psychischen Kräfte gefordert, es dennoch fertigbrachte, den Kosmos seiner musikalischen Schöpfungen noch um eine große Zahl weltlicher Kompositionen zu erweitern! So erklang im Jahre 1624 die Uraufführung des *Combattimento di Tancredi e Clorinda*, des ersten szenischen Oratoriums der Musikgeschichte, im Hause des venetianischen Patriziers Girolamo Mocenigo. 1641 wurden die Opern *Il ritorno d'Ulisse in patria* und *Le Nozze d'Enea* im Teatro S. Cassiano, dem ersten öffentlichen Opernhaus der Geschichte, uraufgeführt. Schon vorher veröffentlichte er das *VIII. Libro di Madrigali* unter dem Titel *Madrigali guerrieri, et amorosi*. 1642 entzückte seine letzte Oper *L'Incoronazione di Poppea* die Hörerinnen und Hörer der Uraufführung.

Ist es unerheblich zu bemerken, daß Claudio Monteverdi, wie wir seinen Briefen entnehmen können, seinen beiden Söhnen immer ein aufmerksamer, bisweilen aber sicher auch ein unbequemer Vater war? Der Älteste, Francesco Baldassare, studierte gegen den erklärten Willen seines Vaters Gesang und ergriff also den Beruf des Musikers. Claudio Monteverdi wollte ihm die bitteren Erfahrungen ersparen, die er bei Hofe hatte durchstehen müssen, und ermöglichte ihm ein Studium der Rechte an der Universität zu Bologna. Doch der Sohn fand an der Juristerei keinen Gefallen und setzte sich letztlich durch. Allerdings ging er einen anderen Weg als der Vater; er trat in den Karmeliterorden ein und wurde 1623 als Tenor in die Kapelle von San Marco aufgenommen, deren Mitglied er bis zu seinem Tod im Jahre 1674 blieb.

Massimiliano, der Jüngere, hatte sich entschieden, in die Fußstapfen seines Großvaters Baldassare zu treten, schloß im Frühjahr 1626 sein Studium der Medizin erfolgreich ab und beschloß, sich in Mantua als Arzt niederzulassen. Ein Jahr später fiel er in die Hände der Inquisition; er hatte nämlich ein Buch studiert, das auf dem Index stand, und verbrachte mehrere qualvolle Monate im Gefängnis, bis es Claudio Monteverdi gelang, den verzweifelten jungen Mann mit Hilfe alter Freunde, unter ihnen Alessandro Striggio der Jüngere, nach Zahlung einer Kaution aus dem Kerker zu befreien.

Wie sich aus dem eben Gesagten ergibt, hat Claudio Monteverdi die Verbindung mit Mantua nie ganz abreißen lassen. Eine umfangreiche Korrespondenz mit einigen Mitgliedern der Familie der Gonzaga beweist, wie sehr man sich bei Hofe seiner Qualitäten als Musiker und nicht zuletzt auch als Mensch bewußt war. Eine Reihe von Kompositionen, Ballettmusiken, Intermedien, Sing- und Turnierspielen, die in den Jahren nach seinem unfreiwilligen Abschied in Mantua aufgeführt wurden, legen dafür Zeugnis ab.

Im Sommer des Jahres 1643 unternahm Claudio Monteverdi eine letzte große Reise, die ihn nach Cremona und nach Mantua führte, um immer noch ausstehende Fragen klären zu können und wohl auch um Abschied zu nehmen. Ironie des

Schicksals: Wieder gelang es ihm nicht, die ihm im Jahre 1609 von Vincenzo Gonzaga versprochene Pension für seine beiden Söhne zu sichern. Erschöpft kehrte er im Spätherbst nach Venedig zurück. Dort raffte den Sechundsiebzigjährigen am 29. November ein *febbre maligna*, ein „bösesartiges Fieber“, dahin. Claudio Monteverdi wurde in der Kapelle des heiligen Ambrosius der Ecclesia Santa Maria Gloriosa dei Frari beigesetzt.

Den folgenden Brief Claudio Monteverdis an Annibale Iberti, Mantua,<sup>1</sup> füge ich meiner kleinen biographischen Skizze als Anhang bei, weil er beschreibt, auf welche gefährliche Abenteuer man sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts einließ, wenn man sich „privatim“ auf eine Reise von Mantua nach Venedig begab. Mehr als 100 Dukaten venetianischer Währung hat Monteverdi bei diesem Überfall eingebüßt – wahrlich kein „Pappenstiel“!

Venedig, 12. Oktober 1613

*Euer Erlaucht, mein Gnädigster Herr,  
ich lasse Ew. Gnaden wissen, daß wir, als ich mich in Gesellschaft des Kuriers von Mantua befand und mich mit ihm nach Venedig begab, in Sanguinetto<sup>2</sup> – nicht im Ort selbst, sondern etwa zwei Meilen entfernt – von drei Wegelagerern ausgeraubt wurden: Unversehens kamen aus einem Feld, das an der Straße angrenzt, zwei dunkelhäutige Männer hervor, mit spärlichem Bartwuchs und mittelgroß, bewaffnet mit einer Radflinte mit gespanntem Hahn. Einer der beiden näherte sich mir und erschreckte mich mit seiner Flinte, der andere griff den Pferden in die Zügel, die, ohne den geringsten Widerstand zu leisten, langsam weitergingen und in das Feld hineinzogen.*

*Die Straßenräuber zwangen mich, sobald ich abgestiegen war, niederzuknien; einer der beiden mit der Flinte bewaffneten Männer verlangte meinen Geldbeutel und der andere die Koffer vom Kurier. Der lud sie vom Wagen ab und öffnete dann einen nach dem anderen. Der Schurke packte das, was ihm gefiel, und der Kurier überließ ihm bereitwillig alles. Ich jedoch lag die ganze Zeit auf den Knien, von dem anderen mit dem Gewehr festgehalten. So nahmen sie alles mit, was ihnen gefiel, während der dritte der drei Räuber, der einen Degen in der Hand hielt und Schmiere gestanden war, weiterhin Ausschau hielt, ob niemand von der Straße her käme.*

*Als sie alles gründlich durchwühlt hatten, kam der, der beim Kurier die Sachen durchsucht hatte, zu mir und befahl mir, ich sollte mich ausziehen, weil er sehen wolle, ob ich noch Geld bei mir hätte. Nachdem er sich aber überzeugt hatte, daß ich keines mehr besaß, ging er in derselben Absicht zu meinem Hausmädchen hin, das sich mit zahlreichen Bitten, Beschwörungen und Tränen zur Wehr setzte und erreichte, daß er sie in Ruhe ließ. Hierauf wandte er sich wieder den Sachen und den Koffern zu und machte aus dem Schönsten und Besten ein Bündel. Als er nach Kleidungsstücken suchte, fand er meinen Serge- Mantel, lang und nagelneu, den ich mir eben erst in Cremona hatte machen lassen.*

*Er sagte zum Kurier: „Gib mir den Mantel“, doch als der Schurke sah, daß er zu lang war, befahl er: „Gib mir den anderen“, worauf er den Mantel meines Sohnes nahm. Da er ihn aber für zu kurz befand, sagte nun der Kurier: „Herr, er gehört diesem armen Seminaristen, gebt ihn ihm zurück“, und er gab sich zufrieden. Desweiteren entdeckte der Kurier das Gewand des Knaben und verfuhr dann ebenso, und als er unter vielen Bitten nach den Sachen des Hausmädchens verlangte, gab sie ihm der Schurke zurück. Aus dem übrigen machten sie ein großes Bündel, nahmen es auf die Schultern und trugen es davon. Wir packten dann die Reste zusammen und begaben uns in einen Gasthof.*

*Am nächsten Morgen erstatteten wir in Sanguinetto Anzeige, dann reisten wir ab (ich war sehr betrübt) und erreichten Este<sup>3</sup>.*

*Von dort nahmen wir ein Boot nach Padua, das die ganze Donnerstagnacht und beinahe den ganzen Freitag auf Sand gelaufen festsaß, weil sich keiner darum kümmerte, daß es loskomme. Schließlich fuhr es mittags los, bei starkem Regen und Wind, im ungedeckten Boot und nur mit unserem Kurier am Ruder, der dabei wahrhaft Mühe hatte, und trafen in Padua ein, das wir mit Mühe bis 6 Uhr abends erreichen konnten.*

*Am Samstagmorgen erhoben wir uns frühzeitig und wollten nach Venedig aufbrechen. Länger als zwei Stunden warteten wir auf die Abreise. ... So erreichten wir am Samstag um 17 Uhr Venedig.*

<sup>1</sup> aus: Stevens, Denis (ed.), S. 109 ff.

<sup>2</sup> Sanguinetto: ca. 6 km östlich von Nogara zwischen Legnago und Nogara gelegener Marktflecken

<sup>3</sup> Este: der Ort, an dem Reisende die Route verließen, um sich auf dem Wege durch den Canale di Battaglia nach Padua und dann weiter durch die Brenta nach Venedig einzuschiffen.

## Bibliographie

### A. Musikalische und biographische Quellen

**Monteverdi, Claudio** „Sanctissimae Virgini Missa senis vocibus ... Ac Vespere pluribus decantanda“. Stimmbücher: Cantus/Altus/Tenore/Quintus/Sextus/Septimus/Bassus/Bassus generalis („Partitura del Monteverde“). Venedig 1610

**Malipiero, Gian Francesco (ed.)** „Tutte le opere di Claudio Monteverdi“, Asolo 1926 – 42 (Bd. 1 – 16), Wien 1966 – 68 (II. Auflage & Supplement Band)

**Wolters, Gottfried (ed.)** „Vesperae beatae Mariae Virginis. Marien-Vesper 1610“, Wolfenbüttel, Zürich (o. J.)

**Stevens, Denis (ed.)** „Claudio Monteverdi – Briefe“, München, Zürich 1989

## **B. Musikwissenschaftliche Literatur**

**Carter, Tim** „Monteverdi, Claudio“, in: NG, Bd. 17, S. 29ff.

**Konold, Wulf** „Monteverdi“, Reinbek bei Hamburg 1986

**Kurtzman, Jeffrey** „The Monteverdi Vespers of 1610. Music, Context, Performance“, Oxford 1999

**Leopold, Silke** „Claudio Monteverdi und seine Zeit“, Laaber 2002

**Meier, Bernhard** „Zur Tonart der Concertato-Motetten in Monteverdis Marienvesper“ in: „Claudio Monteverdi“, Festschrift Reinhold Hammerstein, Laaber 1986, S. 359

**Redlich, Hans Ferdinand** „Claudio Monteverdi. Leben und Werk“, Olten 1949 „Monteverdi“ in: MGG, Bd. 9, Sp. 511ff.

## **C. Biblische Literatur**

„Die vierundzwanzig Bücher der Heiligen Schrift“, übersetzt von Leopold Zunz, Basel 1995

„Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments“, Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart 1966

„Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments“, nach der Übersetzung Martin Luthers mit Apokryphen, Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart 1973

## **D. Nachschlagewerke**

„Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik“ (zitiert als MGG) ed.: Friedrich Blume. Kassel, Basel, London, New York 1961

„The New Grove. Dictionary of Music and Musicians“ (zitiert als NG) ed.: Stanley Sadie Second Edition. New York, London 2001

Joachim Carlos Martini

Diese Biographie und Bibliographie zu Claudio Monteverdi erschien im Programmheft zur „Marienvesper“, die am 15. Mai 2005 von der Jungen Kantorei gemeinsam mit dem Barockorchester Frankfurt unter Joachim Carlos Martini in Kloster Eberbach bei Eltville am Rhein aufgeführt wurde. Der Mitschnitt des Konzertes ist als Doppel-CD bei der Jungen Kantorei erschienen und bestellbar:

Junge Kantorei e.V.

Grüner Weg 11

34613 Schwalmstadt

Telephon/Telefax: (0 66 91) 32 88

[www.junge-kantorei.de](http://www.junge-kantorei.de)